

Redaktion und Administration befinden sich in der
Kampotterstraße 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion:
Von 6 bis 7 Uhr abends.

Bezugsbedingungen: mit täglicher
Ausgabe ins Haus durch die Post oder die Aus-
lieferung monatlich 2 K 40 h,
vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig
14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag:
Verlagsgesellschaft Jos. Kampotter
Bola.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich
um 6 Uhr früh.

Abonnements und Anzeigen-
gaben (Inserate) werden in
der Verlagsbuchhandlung Jos.
Kampotter, Piazza Carlo I.,
entgegengenommen.

Auswärtige Anzeigen werden
durch alle größeren Anzeigen-
büros abgenommen.

Inserate werden mit 10 h
für die einmal gebaltene Zeile,
Kleinanzeigen im re-
daktionellen Teile mit 50 h
für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur:
Ferdinand Stepanek, Pola.

V. Jahrgang

Bola, Sonntag, 19. Dezember 1909.

— Nr. 1420 —

Tagesneuigkeiten.

Bola, am 19. Dezember

Motorballon und Flugmaschine im Kriege.

Ein Vortrag von W. Schleyer.

Wien, 18. Dezember.

Der Chef der vor kurzem systemisierten Verkehrs-
brigade der Armee, W. Leopold Schleyer, zu-
gleich Präsident des Oesterreichischen Flugtechnischen
Vereins, hielt vorgestern abends im Festsaal des Mi-
litärkasinos in Wien einen Vortrag über die aktuelle
Frage, welche Bedeutung den Motorballons und den
Flugmaschinen für ihre Verwendung zu militärischen
Zwecken zukommt.

Einkleitend verwies W. Schleyer die Möglichkeit,
Festungsanlagen oder gar Panzer-
schiffe vom Ballon aus durch Herabschleudern un-
geheurer Massen von Sprengstoffen zerstören zu kön-
nen oder die noch im Anmarsch befindlichen Truppen
auf gleiche Weise zu vernichten, in das Reich der Fan-
tastie. Ein Ballon wie unser „Parseval“ hat mit
seinen 2400 Kubikmetern gerade genug Tragfähigkeit,
um die Besatzungsmannschaft und den notwendigen
Ballast mitzuführen. Wollte man ihn mit den nötigen
Quantitäten von Sprengstoff beladen und mit stärkeren
Motoren ausstatten, dann müßte man ihn vergrößern,
daß er schon auf 20 bis 30 Kilometer vom
Feinde gesichtet werden könnte. Ein solcher riesige
daher schon in einer Entfernung von 7 bis 8 Ki-
lometern von den modernen Schnellfliegergeschützen
mit einem wahren Geschosshagel überschüttet werden,
den unverletzt zu passieren er wenig Aussicht hätte.
Aber selbst wenn es gelingt, so bereitet es noch ungeheure
Schwierigkeiten, die Sprengladung im richtigen Zeit-
punkte herabzuwerfen. Der Ballon als Angriffswaffe
hat also wenig Aussicht auf Erfolg.

Weit besser eignet sich der Ballon zum Rekognos-
zierungsdienst. Gelingt es, den Ballon noch mit einer
Telefunkenstation auszurüsten, welche die Wahrnehmun-
gen der Infanterie der Armeeführung übermitteln, dann
kann er bei umsichtiger Führung namentlich im An-
fangsstadium des Krieges wertvolle Dienste leisten.
Der Parsevaltyp hat noch den besonderen Vorzug, daß
er, weil verhältnismäßig leicht transportabel, auf Ballon-
hallen eventuell verzichtet kann. Bei der Bekämpfung

feindlicher Ballons führt W. Schleyer aus, daß der
Ballon der üblichen Größe von unseren Feldgeschützen
bis auf fünf Kilometer erfolgreich
beschossen werden kann, falls es nicht höher
als 800 m schwebt, mit der Haupthöhe auf 5-5 km bei
1000 m Höhe oder vier km bei 2000 m Höhe.

Die Zukunft aber, so fährt Redner fort, gehört
nicht dem Ballon, sondern der Flugmaschine. Womem-
tan freilich fehlt ihr noch manches, besonders die Fähig-
keit, sich von jeder beliebigen Stelle in die Luft er-
heben zu können. Die Lösung dieses Problems habe
Altmeister Kress in Aussicht gestellt — interessanter-
weise zu gleicher Zeit und auf gleiche Art der japa-
nische Ingenieur Matohara — leider sei aber
der wiederholte Appell des Flugtechnischen Vereines an
die reichen Leute zur Beschaffung der notwendigen
Mittel nahezu erfolglos geblieben.

Der große Vorteil einer vollendeten Flugmaschine
vor dem Ballon ist nicht nur ihre weit geringere Ab-
hängigkeit von Wind und Wetter, sondern auch daß
sie schon auf 4 bis 5 Kilometer kaum mehr wahrzu-
nehmen ist; konnte doch der Titmer auf dem Ste-
phansturm den Merlotapparat selbst mit dem Fern-
rohr nicht entdecken, wiewohl er wußte, wo er ihn zu
suchen hatte. Der Beobachter in der Flugmaschine kann
sich also dem Gegner ohne Gefahr bis auf 3 bis 4
Kilometer nähern und selbst auf geringere Distanzen
bietet er einen kleinen unsicheren Zielpunkt. Werden
die bisherigen Maximalleistungen zu Normalleistungen,
dann kann die Maschine in vier Stunden 300 Ki-
lometer, also die Strecke von Wien nach Graz, Linz,
Simulj vor Komorn und zurück zurücklegen. Für un-
seren „Parseval“ wären das schon Maximalleistungen,
die er bei seinem Benzinvorrat wohl nur bei Wind-
stille erreichen könnte.

Die Flugmaschine wird sich also ganz besonders für
Erkundungsflüge von relativ kurzer Dauer eignen —
vorausgesetzt, daß außer dem Lenker noch ein Beob-
achter mitfahren kann — und im Positionskriege,
beim Angriff gegen feste Plätze und besetzte Stellungen
auch in ihrer gegenwärtigen Verfassung schon viel-
fach Verwendung finden können. In der
Schlacht selbst werden die Flugmaschinen, da sie
näher an den Gegner kommen, leichter Einblick
gewinnen als die Ballons, besonders können sie die
Flügel vor Ueberraschungen bewahren. Zum Schluß
bemerkte Generalmajor Schleyer, daß auch die Flug-
maschine die alten Mittel des Befehls- und Beobach-
dienstes nicht verdrängen wird, daß sie aber ein wert-

voller Behelf sein wird für die höhere Führung der
Waffenheere.

Gedenktage. 19. Dezember: Niederlage der Hugen-
otten unter Condé von Dreux. 1741: Bitus Bering, Seefah-
rer, f. Awatsha, Beringinsel, (geb. 1680, Horsens). 1789:
Einführung des Papiergeldes in Frankreich. 1790: W. E. Parry,
brit. Seemann, geb. Bath, († 8. Juli 1855, Ems). 1838:
Wilh. Duden, Historiker, geb. Heidelberg, († 11. Aug. 1905,
Gießen). — 20. Dezember: 1642: Katharina v. Bora, Luthers
Gattin, f. Zörgau, (geb. 29. Jan. 1489, Lippendorf). 1805:
Thomas Graham, engl. Chemiker, geb. Glasgow, († 15. Sept.
1869, London). 1806: Sachsen wird Königreich. 1809: Karl
Feldnerding, Schauspieler, f. Berlin, (geb. 29. Okt. 1822, da.).
1900: Karl Weder, Maler, f. Berlin, (geb. 18. Dez. 1820,
da.).

Schiffsnachricht. Laut Marinekommandotele-
gramm ist S. M. S. „Panther“ am 17. d. in Maga-
saki eingelaufen. Aufenthalt ein Monat. Alles wohl.

Im Schuldienste. Der Minister für öffentliche
Arbeiten hat den gewesenen Lehrer an der Staatsreal-
schule in Pola Thomas Jost zum Lehrer der IX.
Klassiklasse an der deutschen Staatsgewerbeschule in
Briun ernannt.

**Einlaufen eines argentinischen Krieg-
schiffes.** Heute lauft das gestern avisierte argentinische
Kriegsschiff „Presidente Sarmiento“ im Hafen von
Pola ein.

**S. M. S. „Szigetvar“ — Stationschiff
für die Levante.** Seinerzeit wurde mitgeteilt, daß sich
die Marineinspektion mit der Absicht trage, ein Stationschiff
für die Levante zu bestimmen. Die Angelegenheit ist nun ins
Stadium der Aktivität getreten. Zum Kommandanten
S. M. S. „Szigetvar“ wurde Fregattenkapitän
Baron Koudelka ernannt, der als Stellvertreter
des Präsidialchefs der Marineinspektion seit etwa drei
Jahren tätig ist. S. M. S. „Szigetvar“ wird seine
neue Bestimmung schon mit 1. Jänner 1910 ausüben.
Anstatt des abgehenden Fregattenkapitäns Freiherrn v.
Koudelka wurde Fregattenkapitän Josef Koblitz zum
Stellvertreter des Präsidialchefs der Marineinspektion er-
nannt.

**Portepes und neue Rosetten für Militär-
beamte.** Aus Wien wird vom 18. d. telegraphiert:
Das Militärverordnungsblatt meldet: Der Kaiser hat
zu genehmigen geruht: 1. die Einführung des Por-
tepees für diejenigen Militärbeamten, für welche bisher
ein solches nicht normiert war, und für die dem Sol-
datenstande nicht angehörenden Militärbeamtenaspi-
ranten; 2. die Aenderung der bisherigen Disinktions-

Feuilleton.

Marokko, Muley Hafid und der Roghi.

Herr Reinhard Mannemann, der nach mehrjähri-
gem Aufenthalt in Marokko nach Berlin zurückgekehrt
ist, hat kürzlich im Hotel Adlon vor einer Zahl gela-
dener Gäste einen Vortrag über Marokko und die ber-
zeitig dort herrschenden Verhältnisse gehalten, aus dem
wir Nachstehendes mitteilen können:

Man hat den neuen Sultan Muley Hafid als
einen furchtbaren Tyrannen und unfähigen Mann hin-
gestellt. Da wird es interessieren, von einem, der mit
ihm verkehrt hat, den der Sultan als seinen Freund
bezeichnet, zu hören, wie der Mann in Wirklichkeit ist.
Ich kann zu meiner Freude konstatieren, daß das Bild,
das ich von ihm bekommen habe, vollständig von dem
abweicht, was in den Zeitungen beschrieben worden ist.
Ich habe nach längerer Pause Marokko in den letzten
acht Monaten gesehen, und der Unterschied gegen früher
war phänomenal. Die Grundlage des europäischen
Handels ist die Ruhe im Innern, und in die-
ser Beziehung ist Europa dem Sultan Muley
Hafid zu großem Danke verpflichtet, weil er es ver-
standen hat, unter den denkbar schwierigsten Verhält-
nissen und ohne jegliche Unterstützung von Seiten Eu-
ropas der großen Schwierigkeiten im Innern Herr zu
werden.

Die innere Revolution unter dem Gegenkultan, dem
sogenannten Roghi, den sein Bruder Abdul Afis im
fünfjährigen Kampfe nicht hat besiegen können, trotzdem
demselben große Kredite zur Verfügung gestellt wurden,
hat Muley Hafid in dreimonatlichem vortrefflich ge-
plantem Kampfe niedergeworfen, und es unterliegt für
mich keinem Zweifel, daß, wenn keine Beunruhigung
von außen nach Marokko hereingetragen wird, das eu-
ropäische Geschäft sich unter seiner Herrschaft so gut
entwickeln kann, wie es unter den schwierigen Verhält-
nissen nach und nach möglich ist. Die glückliche Wen-
dung Marokkos zum allmählichen Beginn einer wirt-
schaftlichen Aera ist in erster Linie auf die persön-
lichen Eigenschaften Muley Hafids zurückzuführen. Sein
Bruder Abdul Afis, der sich gerade durch einen Man-
gel hervorragender Eigenschaften auszeichnete, hatte das
Land heruntergebracht. Es herrschte unter ihm Be-
steckung und alle möglichen Arten von Korruption,
vom König hinunter bis zum niedrigsten Beamten. Da
ist es für den europäischen Handel wichtig, zu sehen,
wie sich der neue Sultan betätigt, um diesem Wurzel-
übel allmählich zu steuern.

Wie es früher war, mag folgendes Erlebnis illu-
strieren: Im Frühjahr 1906 ritt ich mit meiner Frau
zur Armee Abdul Afis, die gegen den Roghi kämpfte.
Im Lager beteteten uns zahlreiche Soldaten an, die
abgehärtet und fast ohne Aitelider waren. Sie hatten
keinen Sold erhalten und waren gezwungen gewesen,
erst ihr Pferd, dann Munition, endlich Flinten und
Uniformen zu verkaufen. Und woher kam das? Die
Zwischenstellen saugten alles Geld auf, das der Sultan

Abdul Afis richtig an seine Leute schickte. Muley Hafid
hat diesen Uebelstand erkannt und zunächst bei der
Heeresverwaltung beseitigt.

Er hat sogar vor dem Auszug der Truppe zum
Kampfe gegen den Roghi den Sold persönlich ausge-
zahlt; er ließ die Soldaten im Einzelmarsch an sich
vorbeimarschieren und drückte jedem das Geld in die
Hand. Ferner teilte er reichlich Munition aus, neue
Uniformen, vielfach neue Gewehre und gab der Me-
halla von ihrem Abmarsch ein großes Fest. Dadurch
war das Vertrauen des Heeres zum ihm zum ersten
Male wieder hergestellt. Langsam zog er Leute an sich
heran, auf die er sich verlassen konnte. Jetzt um-
gibt ihn ein kleiner Kreis von Männern, die ihn nicht
mehr so bestehlen und betrügen. Heute sind seine aus-
gebildeten 18.000 Mann eine Truppe, die sich famos
schlägt und seinen Befehlen absolut gehorcht.

Muley Hafid hat gewisse Eigenschaften, die ihn
als Mann von seltener Intelligenz erscheinen lassen.
Wenn er in eine schwierige Lage kommt, wird er plötz-
lich groß und findet instinktiv das Richtige. Während
früher unter Abdul Afis trotz aller europäischen An-
leihen das Geld zerran, ist jetzt größte Sparsamkeit
eingetreten. Der Lohn der Soldaten und Reiter ist auf
die Hälfte gesenkt worden. Der Großwesir und der Mi-
nister des Inneren sind Leute von großem persön-
lichem Reichtum und perfidisch außerordentlich sympa-
thisch. Dagegen sind viele Reiter der Reiter noch im
alten Fahrwasser und leiten ihre Geschäfte nicht wie
früher vom Standpunkt des absolut und alles Stehens,
weil sie nach dem Sultan schauen, vor dem sie zittern;

Heute, Sonntag, bis 4 Uhr nachmittags offen.

Konfektions-Etablissement

GÖRZ.

Ignazio Steiner

TRIEST.

POLA, Piazza Foro.

≡ Weihnachts-Geschenke ≡

Kostüme, Paletots, Theaternmäntel, Schlafröcke, Schösse, Regenmäntel.

Spezialitäten in Blusen

Pelzkolliers, Muffe, Theater-Echarpes, Wäsche, Jupons, Schürzen.

➡ **Tüll, Robes.** ➡

4671



Billige Briefmarken.

Preisliste gratis.
Rudolf Keil, Gablonz a. N. 4080



oooooooooooooooooooo

Ausstattungskassetten

für

Weihnachtsgeschenke

sowie

Weihnachtskarten, An-sichtskartenalbums etc.

sind billigst zu haben in der

Papierhandlung

Jos. Krmpotić, Pola,

Piazza Carli I.

oooooooooooooooooooo

Restaurations-Uebernahme.

Die Gefertigte beehrt sich hiemit, dem p. t. Publikum und den k. u. k. Garnisonsangehörigen zur geneigten Kenntnis zu bringen, dass sie mit 16. d. das alte und renommierte

Restaurant Werker

in eigene Regie übernimmt. Als praktische Wirtin wird sie stets bestrebt sein, die p. t. Gäste nur mit guten, geschmackvollen, nach Wiener Art zubereiteten Speisen zu bedienen. — Zum Ausschank gelangt das weltberühmte **Pilsner Urquellbier** und die besten in- und ausländischen Weine.

➡ **Mittagsabonnement 28 Kronen monatlich.** ➡

Prompte Bedienung versichernd, zeichnet mit besonderer Hochachtung

Helene Zemanek, Restaurateurin.

1215

Wiener Herren- und Knabenkleider-Niederlage

Adolf Verschleisser, Pola

(ex Brassler)

Spezialitäten in Herrengarderobe solider Erzeugung.

Frischer Transport

Anzüge
Paletots
Ueberzieher

Raglans
Inceratta-Mäntel
Inceratta-Anzüge etc.

zu bekannt billigen Preisen.

Tadelloser Schnitt.

Elegante Ausführung.

In eleganten

= Weihnachts-Geschenken =

ist die reichste Auswahl im

Warenhaus Fröhlich & Löbl, Pola.